

Medienmitteilung
Basel, 8. Juli 2025

Geister **Dem Übernatürlichen auf der Spur**

20. September 2025 - 8. März 2026, Kunstmuseum Basel | Neubau
Kuratorin: Eva Reifert

Geister sind allgegenwärtig. Die visuelle Kultur wimmelt davon, von Hollywood-Blockbustern wie *Ghostbusters* (1984) bis hin zu Indie-Filmen wie *All of Us Strangers* (2023). Sie spuken auf Bildschirmen, Theaterbühnen und in Büchern: Literatur, Brauchtum und Mythen sind durchdrungen von Geistern, die sich weigern, uns in Ruhe zu lassen.

Auch die Kunst haben sie immer schon heimgesucht. Als Wesen des Dazwischen sind Geister Vermittler zwischen den Welten, zwischen oben und unten, Leben und Tod, Schrecken und Humor, Gut und Böse, sichtbar und unsichtbar. Jeder Versuch, sie abzubilden, aufzuzeichnen oder mit ihnen zu kommunizieren, ist daher eine kognitive Herausforderung und ein emotionaler Nervenkitzel.

Diesen Herbst und Winter widmet das Kunstmuseum Basel den unergründlichen Wesen eine umfangreiche Sonderausstellung. Mit über 160 Werken und Objekten aus den letzten 250 Jahren erkundet *Geister. Dem Übernatürlichen auf der Spur* die reiche visuelle Kultur, die sich im 19. Jahrhundert in der westlichen Welt rund um das Thema Geister entwickelte – vorangetrieben von einer Verschmelzung von Wissenschaft, Spiritualismus und populären Medien, die seither immer wieder Künstlerinnen und Künstler inspiriert hat.

Das 19. Jahrhundert wird heute meist als goldenes Zeitalter der Rationalität, der Wissenschaft und der Technologie angesehen, aber es war auch eine Blütezeit für den Glauben an Geister und Erscheinungen. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wurden Geister zu einem Mittel, um sich der Erforschung der Psyche anzunähern und neue Zugänge ins menschliche Innenleben zu erschliessen. Die Romantik hatte die Lust an Spektakeln und Wundern geweckt, sodass der Glaube an Geister durch technologische

Innovationen und Illusionstechniken wie etwa die Theatertechnik Pepper's Ghost flankiert wurde.

Die Erfindung der Fotografie um 1830 führte zum Aufschwung der Geisterfotografie mit wichtigen Vertretern wie William H. Mumler in den Vereinigten Staaten und später William Hope in England. Ihre Fotografien, die geliebte Menschen wieder erscheinen liessen und ein Leben nach dem Tod zu versprechen schienen, haben bedeutenden Einfluss darauf, wie wir uns Geister noch heute vorstellen. Der Münchner «Geisterbaron» Albert Freiherr von Schrenck-Notzing – der wohl berühmteste Parapsychologe – verband die neuartigen technischen Mittel der Fotografie mit einem quasi-wissenschaftlichen Ansatz: Er wollte die übernatürlichen Erscheinungen dokumentieren, die in seinen Séancen auftraten (von denen kein Geringerer als der Schriftsteller Thomas Mann Bericht erstattete).

Die Geisterfotografie ist entsprechend ein wichtiges Kapitel der Ausstellung. Einen weiteren Zugang bieten die Aufzeichnungen und Bilder, die von spiritistischen Medien geschaffen wurden, um ihren direkten Kontakt mit der Geisterwelt festzuhalten. Angesichts der Nähe von Geistern zu psychischen Ausnahmesituationen beschäftigt sich die Ausstellung zudem intensiv mit dem Phänomen des Spuks – mit Geistern in Räumen. Sie folgt dazu den vielfältigen visuellen Spuren und Geistererzählungen, die in der westlichen Kultur des 19. Jahrhunderts zu finden sind und später von Künstlerinnen und Künstlern aufgegriffen wurden. Dabei bezieht sie voller Neugierde Bildwelten jenseits der bildenden Kunst ein, die für die Kunst des 20. Jahrhunderts zu besonderen Inspirationsquellen wurden.

Die Ausstellung *Geister. Dem Übernatürlichen auf der Spur* und die begleitende Publikation im Magazin-Look wurden in enger Zusammenarbeit mit Andreas Fischer und Susan Owens entwickelt. Fischer arbeitet am Freiburger IGPP (Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene) und gilt als einer der wichtigsten Kenner auf dem Gebiet der Geisterfotografie und Materialisierungsphänomene. Die britische Kunsthistorikerin Susan Owens schrieb 2017 das Buch *The Ghost: A Cultural History*, in dem sie Geister treffend als «Schatten der Menschheit» bezeichnete. Das Projekt spürt diesem menschlichen Element nach und schliesst damit Engel, Naturgeister, Dämonen und dergleichen aus. Stattdessen werden das poetische Potenzial des Themas, seine Inspirationskraft und die Funktion von Geistern als Metaphern in den Fokus gerückt, die kritische Reaktionen auf die zeitgenössische Welt ermöglichen und Verdrängtes an die Oberfläche bringt.

Die Tatsache, dass die Erscheinungen, um die es hier geht, ständig mit unserer kollektiven Vorstellungskraft, ja sogar mit unserem kulturellen Unbewussten interagieren, macht Geister und Gespenster zu so anhaltend wirkmächtigen Wesen – und

die Ausstellung zu einem überraschenden, anregenden und eindrucklichen Erlebnis. Die Szenografie, die dazu beitragen soll, die Sinne für atmosphärische Veränderungen und Grenzerfahrungen zu öffnen, wurde von Alicja Jelen und Clemens Müller von please don't touch (Dortmund) konzipiert.

Die Publikation

Das begleitende Magazin enthält Texte von externen Autorinnen und Autoren, darunter Andreas Fischer und Susan Owens. Weitere Beiträge stammen vom britischen Assyriologen Irving Finkel, Autor von *The First Ghosts: Most Ancient of Legacies* (2019), der amerikanischen Dichterin Emily Dickinson, dem deutschen Schriftsteller Thomas Mann mit seiner anschaulichen Beschreibung einer Séance, der zeitgenössischen Schweizer Autorin Ariane Koch, deren «Geisterlied» aus einer Ghostwriting-Session hervorgegangen ist, Statements beteiligter Künstlerinnen und Künstler wie Corinne May Botz, Claudia Casarino, Adam Fuss, Tony Oursler und Cornelia Parker, und von Instagram-Star Timur, der einen Faktencheck rund um Geister beisteuert. Die Illustrationen stammen vom Duo War and Peas, Elizabeth Pich und Jonathan Kunz, die in ihren Webcomics seit Langem ein Interesse an allem zeigen, was mit Geistern zu tun hat.

Herausgegeben von Eva Reifert. Erschienen im Christoph Merian Verlag, 2025.

Die Ausstellung wird unterstützt von

Freiwilliger Museumsverein Basel
Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung
Stiftung für das Kunstmuseum Basel
Trafina Privatbank AG
UBS (Schweiz) AG

Bilder

www.kunstmuseumbasel.ch/en/media

Medienkontakt

Karen N. Gerig, Tel. +41 61 206 62 80, karen.gerig@bs.ch

Zur Ausstellung

Zum Einstieg der Ausstellung *Geister. Dem Übernatürlichen auf der Spur* erinnert ein Video-Zuschnitt von Geistern in Filmen (produziert von der Berliner Firma art/beats) daran, wie häufig wir ihnen begegnen: sei es beim Erzählen von Geistergeschichten als Kinder, in Büchern wie *Hamlet*, *A Christmas Carol* und *Harry Potter* oder beim Kinobesuch. Im ersten Raum der Ausstellung kann man die Praxis der Illusionisten des 19. Jahrhunderts anhand einer sogenannten Pepper's Ghost-Installation hautnah erleben; sie greift die für das Thema so charakteristischen Themen des Glauben-Wollens und des Glauben-Machens auf. Die enorme Bandbreite an Emotionen, die Gespenster hervorrufen können, wird spürbar in dem ebenso majestätischen wie erschreckenden *Gespens mit Blutlache* von Katharina Fritsch und in den zugleich lustigen und tief melancholischen Gespenstern, die Angela Deane über alte Fotografien von anonymen, längst verstorbenen Menschen gemalt hat.

Die erste Hälfte der Ausstellung ist Darstellungen von Geistern in der Malerei und Fotografie des 19. Jahrhunderts gewidmet. Zu sehen sind ausserdem Notizen, die Medien wie Georgiana Houghton, Madge Gill und Augustin Lesage unter geisterhafter Anleitung anfertigten, sowie Objekte im Zusammenhang mit Séancen, die oft eine wissenschaftliche Grundlage beanspruchten und die Existenz von Geistern beweisen sollten. Das Zusammenspiel von Bildern und Objekten aus verschiedenen Kontexten – und nicht nur aus der Kunstgeschichte – lässt wiederkehrende visuelle Elemente sichtbar werden, die jenseitige Existenzebenen bezeichnen sollen. Dazu gehören Nebel, Rauch oder Treppen. Auch die Ikonographie des Schleiers wird als Metapher für Schwellenereignisse und zur Visualisierung des Unsichtbaren verwendet.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die mittlerweile jahrhundertealte Frage, inwieweit Geister mit unserem Innenleben und unserer Psyche zusammenhängen: Sind sie, wie der deutsche Philosoph Eduard von Hartmann meinte, «Gespenster oder Halluzinationen»? Im zentralen Raum findet sich daher nicht nur ein Messer aus dem Haus des berühmten Psychoanalytikers C. G. Jung, das spontan in vier Teile zerbrach (noch bevor er das Konzept des kollektiven Unbewussten entwickelte), sondern auch Emily Dickinsons Gedicht *One Need not be a Chamber – to be haunted* (1891), das die Besuchenden im Flüsterton anspricht und beschreibt, dass die menschliche Psyche selbst der ultimative Spukort sein kann.

In der zweiten Hälfte der Ausstellung werden die verschiedenen thematischen Stränge miteinander verwoben. Es werden jüngere Werke gezeigt, die sich mit der Sichtbarmachung des Unaussprechlichen befassen, die sich für die Kommunikation mit dem Jenseits interessieren oder die von einer Faszination für Ektoplasma zeugen:

Ektoplasma galt als Substanz, aus der Geister bestehen, und wirkt aus heutiger Sicht zu einem erstaunlichen Mass mit sexuellen Konnotationen aufgeladen.

Ein Raum widmet sich einer stärker konzeptuellen Vorstellung von Geistern: Sorgfältig ausgewählte Werke beschwören den Geist als Metapher herauf. Das Video *Ghost Story* des nordirischen Künstlers Willie Doherty zum Beispiel handelt von der Vergangenheit, die die Gegenwart heimsucht, und suggeriert, dass die vorbeiziehenden Landschaften einst Schauplätze traumatischer Ereignisse waren. Claudia Casarinos kaum sichtbare Kleider aus weissem Tüll in der Arbeit *Desvestidos* verweisen auf Gewalt an Frauen und das daraus resultierende generationenübergreifende Trauma, das in ihrem eigenen Umfeld und Lebensbereich bis zum heutigen Tag präsent ist.

Der vorletzte Raum bietet mit Corinne May Botz' Serie *Haunted Houses* und Cornelia Parkers *PsychoBarn (Cut Up)* zwei unterschiedliche Arten der Auseinandersetzung mit den Gefühlen von Beunruhigung und Angst, die die Vorstellung begleiten, mit Geistern zu leben. Der letzte Raum schliesslich ist leer – oder doch nicht? Eine Arbeit von Ryan Gander führt das Thema aus dem Bereich des Sichtbaren dorthin zurück, wo es hingehört, und setzt den Besucher unsichtbaren Kräften aus.

Warum eine Ausstellung über Geister?

Hunderte von Millionen Menschen auf der ganzen Welt glauben an Geister. Ihr kollektiver Glaube hat tiefe historische Wurzeln. Obwohl der enorme Fortschritt in Wissenschaft und Technik scheinbar keinen Platz dafür lässt, bewahren sich die meisten Menschen auch heute noch einen skeptischen Glauben an das Übernatürliche.

Sich mit dem Thema von Geistern und Gespenstern zu befassen, bedeutet nicht nur, traditionellen Darstellungsweisen nachzuforschen oder an die spannenden Experimente des 19. Jahrhunderts zu erinnern, die das Übernatürliche rational fassbar machen wollten. Das Ausstellungsprojekt *Geister. Dem Übernatürlichen auf der Spur* macht deutlich, dass Geister Metaphern für die Wiederkehr dessen sind, was die Vernunft nicht vollständig unterdrücken kann, und es erinnert uns daran, dass es auch in einem Zeitalter der technologischen Allwissenheit noch existentielle blinde Flecken gibt, die keine Wissenschaft auflösen kann – allen voran die grosse Unbekannte, der Tod.

Aber Geister sind nicht nur Metaphern für die Angst oder das Unerklärliche. Sie sind auch Figuren der Erinnerung, die von dem zeugen, was manche lieber vergessen würden. Sie machen auf Abwesenheiten aufmerksam, die die Gegenwart immer noch prägen, auf Stimmen, die zum Schweigen gebracht wurden, aber in anderen Registern weitersprechen.

Geister machen uns bewusst, dass das Ideal der Aufklärung von einer rein rationalen, kontrollierbaren Welt immer nur ein Traum war. Vieles im Leben – nicht nur in unserer eigenen Psyche, sondern auch in Politik, Gesellschaft und Kultur – folgt Kräften, die sich der Logik entziehen. Und manchmal, wenn wir auf das Chaos der aktuellen Ereignisse blicken, fühlt es sich an, als hätte ein Gespenst davon Besitz ergriffen. Unsere Gegenwart wird von lange zurückliegenden Ereignissen heimgesucht, die sich weigern, begraben zu bleiben, von Gewalt, die ungesühnt blieb, von Traumata, die das Handeln bei wachem Verstand lähmen. Man denke auch an die «Geister» der Kolonialgeschichte, die heute noch das Leben prägen, oder an die Gespenster der Wirtschaftskrisen, die politische Debatten heimsuchen. Die Liste liesse sich fortsetzen.

Doch diese Ausstellung und ihre Begleitpublikation machen auch deutlich, dass sich Geister eben nicht nur auf Düsternis und Angst reduzieren lassen. In der Kunst wie in der Fantasie durchstreifen Geister ein breites Spektrum, von Schrecken bis Humor, von Melancholie bis Schabernack – weshalb *Fantasmio*, ein Werk des amerikanischen Künstlers Tony Oursler, zum Emblem der Ausstellung geworden ist. Mit seinen melancholischen digitalen Augen, die unter einer schwer herabhängenden, weissgetränkten Leinwand hervorschauen, vereint er in sich alles Spielerisch-Merkwürdige von Spukereignissen.

Geister laden uns eben auch zum Spielen ein, dazu, uns neue Präsenzen vorzustellen und alte Gewissheiten zu hinterfragen. Sie erinnern uns an das, was unvollendet, ungelöst und offen für Interpretationen bleibt. Schliesslich sind sie immer auch *Zeitgeist*, Inbegriff unserer sich wandelnden Gegenwartssituation, wie Susan Owens schreibt: «Geister sind Spiegel der Zeit. Sie spiegeln unsere Sorgen wider, bewegen sich mit der Flut kultureller Trends und passen zur Stimmung der jeweiligen Zeit.»